



Im Winterhalbjahr nutzen verschiedene Gartenvögel die Beeren der Wildsträucher als zusätzliche Nahrung (im Bild eine Blaumeise). Daher sollten Gehölze, die wie dieser Weissdorn Beeren tragen, erst im Spätwinter zurückgeschnitten werden. Foto: Daniele Occhiato

Das 1×1 der Wildgehölze

Einheimische Wildgehölze sind für unsere Vögel von grosser Bedeutung. Sie bieten ihnen Nahrung, Nistplätze, Sitzwarten und Deckung. Damit die Gehölze ihr volles Potenzial entfalten, lohnt es sich, ihre Pflanzung sorgfältig zu planen und sie fachgerecht zu pflegen. Text: Martina Schybli*



Einheimische Wildgehölze sind essenziell für die Biodiversität und wesentlich für artenreiche Gärten, denn sie sind Teil des Nahrungskreislaufs. Für Insekten – und damit auch für Insekten fressende Vögel sowie die Jungvögel vieler weiterer Vogelarten – sind sie viel wertvoller als exotische Gehölze, die erst seit vergleichsweise kurzer Zeit in unseren Breiten angepflanzt werden. Zuchtformen solcher Wildpflanzen klammern wir allerdings aus. Sie sind oft so verändert, dass sie für Insekten unattraktiv sind. Die Blüten gewisser Zuchtformen beispielsweise produzieren keinen Nektar mehr.

Der Begriff «Biodiversität» umfasst aber nicht nur die Vielfalt der Arten, sondern auch die genetische Vielfalt. Über die Jahrhunderte haben sich Pflanzen an lokale Gegebenheiten angepasst. So wächst beispielsweise ein aus Brig stammender Feldahorn (*Acer campestre*) in Zürich nicht gleich gut und umgekehrt. Wenn solche lokalen Aus-

prägungen beibehalten werden, erhalten wir eine grössere Auswahl an Pflanzen, die an verschiedene Standorte angepasst sind. Daher sollten Wildgehölze für den vogelfreundlichen Garten mindestens aus der Schweiz und wenn möglich sogar aus der Region stammen.

Zur rechten Zeit am rechten Ort

Die Zeit der Vegetationsruhe von November bis April ist ideal für die Neupflanzung von Gehölzen, solange die Böden nicht gefroren oder schneebedeckt sind. Gehölze, die im Spätherbst gepflanzt werden, haben mehr Zeit, um sich zu akklimatisieren und Wurzeln zu bilden, bevor der Boden austrocknet. Diese Sträucher müssen während Trockenperioden im Spätfrühling somit deutlich weniger getränkt werden. In strengen Wintern ist allerdings das Risiko grösser, dass im Spätherbst gepflanzte Sträucher Schaden nehmen. Zu welchem Zeitpunkt man Sträucher pflanzt, hängt auch vom Boden

ab: Frühlingspflanzungen eignen sich eher für schwere Böden, Pflanzungen im Herbst eher für leichte.

Auch einheimische Wildgehölze haben bestimmte Ansprüche an Boden- und Lichtverhältnisse, die man bei der Planung berücksichtigen sollte. Dazu gehören insbesondere der Nährstoffgehalt, der Säurebereich, die Feuchtigkeit des Bodens und die Besonnung. Die Traubenkirsche (*Prunus padus*) beispielsweise bevorzugt feuchte bis nasse, nährstoffreiche Böden und kommt mit wenig bis mittlerer Besonnung klar. Für eine Buschrose (*Rosa corymbifera*) hingegen wäre ein solcher Standort unpassend. Sie schätzt trockene Lehm- und Sandböden, etwas weniger Nährstoffe und viel Sonne.

Jedem das Seine

Nicht nur die Standortverhältnisse, sondern auch die Bedürfnisse des Menschen beeinflussen die Auswahl der Gehölze. Sind beispielsweise Hecken gewünscht, die man



Oben: Der Schwarzdorn blüht bereits sehr früh im Jahr. Er ist damit eine der ersten Nektarquellen für bestäubende Insekten und ein willkommener Farbtupfer im Garten.

Foto: Peter Keusch

Links: Das Europäische Pfaffenhütchen bildet auffällige orange-pinke Beeren aus. Sie sind besonders bei Drosseln beliebt. Der sehr langsam wachsende Strauch bereitet wenig Pflegeaufwand.

Foto: M. Schuppich / Shutterstock

im Block schneiden kann, so empfehlen sich Gemeiner Liguster (*Ligustrum vulgare*), Kornelkirsche (*Cornus mas*), Eibe (*Taxus baccata*) oder Hainbuche (*Carpinus betulus*). Soll eine lauschige Laube den Garten zieren, so eignen sich Weidenstecklinge von schmalblättrigen Weidenarten wie beispielsweise Silberweide (*Salix alba*) oder Purpurweide (*S. purpurea*). Zahlreiche Möglichkeiten bieten sich, wenn primär ein ästhetisches Farbenspiel im Vordergrund steht: Verschiedene Wildgehölze, darunter der Schwarzdorn (*Prunus spinosa*), der Gemeine Schneeball (*Viburnum opulus*) und die Traubenkirsche, haben attraktive Blüten und sind überdies bei bestäubenden Insekten sehr beliebt. Andere bilden auffällige bunte Beeren aus, beispielsweise das Europäische Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*).

Sollen die Beeren auch in der Küche Anwendung finden, so eignen sich unter anderem die Hundsrose/Hagebutte (*Rosa canina*) und die Kornelkirsche. Gekocht ergeben die Früchte eine leckere Konfitüre. Entgegen der landläufigen Meinung finden sich unter den einheimischen Wildgehölzen durchaus passende Vertreter für die Verwendung im Garten. Hier bietet sich die Chance, bei der Beratung der Kunden die Wahl in die richtige Richtung zu lenken und auch entsprechend über einheimische Wildgehölze aufzuklären.

Im Hinblick auf die Bedürfnisse der Vögel sind Dornensträucher wie etwa Weissdorn

(*Crataegus sp.*) besonders empfehlenswert. Vögel finden darin sichere Brutplätze, da Fressfeinde weniger motiviert sind, sich dem Nest zu nähern. Ebenso sind Gehölze, die Beeren ausbilden, eine beliebte Nahrungsquelle: Von den Früchten des Schwarzen Holunders (*Sambucus nigra*) ernähren sich 16 verschiedene Gartenvogelarten, darunter auch speziellere Arten wie Wacholderdrossel und Gartenrotschwanz.

Wenn Platz für mehr als einen Einzelstrauch besteht, empfiehlt es sich, mehr als eine Gehölzart zu pflanzen. So können viele verschiedene Vogel- und Insektenarten gefördert werden. An den Beeren des Faulbaums (*Frangula alnus*) bedient sich beispielsweise der Hausrotschwanz, nicht aber die Blaumeise. Dafür sind die Blätter des Faulbaums eine wichtige Nahrungspflanze für den Zitronenfalter – und die Raupen dann wiederum eine Nahrungsquelle für die Blaumeise.

Gewusst wie

Wurzelnackte Sträucher (Forstware) haben gegenüber solchen in Containern den Vor-

teil, dass sie sich besser an die Bodenverhältnisse anpassen können. Eine Ausnahme sind Roter und Schwarzer Holunder (*Sambucus racemosa* bzw. *S. nigra*), die schlecht anwachsen. Hier sollte man deshalb besser auf Containerware zurückgreifen. Dasselbe gilt, wenn die Pflanzen von Anfang an eine gewisse Grösse aufweisen sollen.

Wenn Hecken oder grössere Sträuchergruppen gepflanzt werden, empfiehlt es sich, gleiche Arten in Gruppen zu setzen. So ist die Konkurrenz zwischen unterschiedlichen Arten geringer. Bei kleinen Gehölzen und Dornensträuchern kann man bis zehn Exemplare zusammen pflanzen, bei mittelgrossen Arten bis fünf. Damit sich die einzelnen Sträucher gut entwickeln können, sollte zwischen ihnen jeweils ein ausreichender Abstand eingepflanzt werden: in der Regel 1 Meter, je nach Wuchsform auch mehr – ausser man möchte eine dichte Hecke setzen, dann 0,5 Meter. Die Berücksichtigung des Wachstums ist zudem besonders wichtig, wenn Gehölze entlang eines Weges oder einer Strasse gepflanzt werden sollen. Wird von Anfang an ein ausreichender Abstand zu

Strassen eingepflanzt, so lässt sich ein Rückschnitt zur Brutzeit vermeiden. Ähnliches gilt für Grenzen zu Nachbargrundstücken. Hier lohnt es sich, von vornherein auf die maximale Breite und Höhe der Gehölzart und die laut Baureglement geforderten Abstände zu Nachbargrundstücken zu achten.

Gut in Form

In den ersten beiden Jahren nach der Pflanzung ist normalerweise kein Schnitt nötig. Ab dem dritten oder vierten Jahr werden die Sträucher je nach den Platzverhältnissen in einem zwei- bis dreijährigen Turnus zurückgeschnitten. Der optimale Zeitpunkt für den Rückschnitt von Gehölzen ist zwischen November und März, wobei Beeren tragende Äste möglichst lange belassen werden sollten. So werden einerseits Störungen zur Brutzeit vermieden, andererseits ist das Astgerüst der Gehölze gut sichtbar, wodurch beim Schnitt die natürliche Wuchsform besser berücksichtigt werden kann.

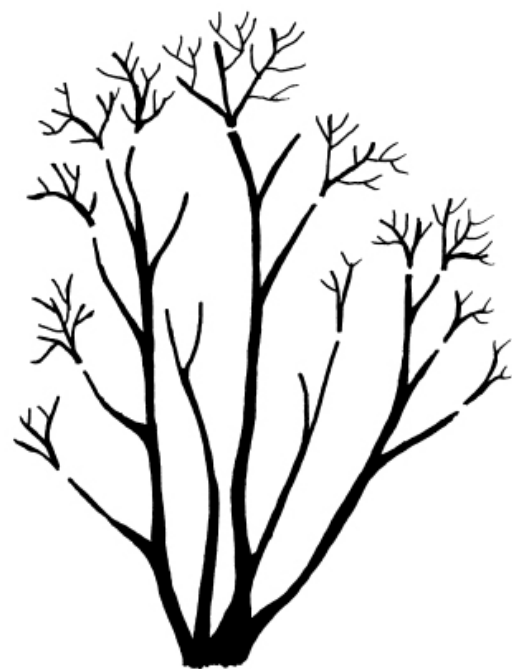
Langsam wachsende Arten wie Kornelkirsche oder Schwarzdorn benötigen einen selektiven Schnitt: Die kräftigen, formbildenden Seitentriebe bleiben stehen, maximal ein Drittel der älteren und dicken Äste im Strauchinneren werden nahe am Boden abgesägt. Dadurch gibt es wieder Licht und Platz für junge Triebe. Stark wachsende Gehölze, unter ihnen beispielsweise Hasel (*Corylus avellana*) oder Schwarzer Holunder, können hingegen auf den Stock gesetzt werden. Wird bei Dornengehölzen oder Haselsträuchern ein Quirlschnitt vorgenommen, so führt dies zu einer Verästelung – und damit zu geeigneten Neststandorten für verschiedene Vögel.

 * **Martina Schybli** ist Tierärztin und ausgebildete Feldornithologin. Sie arbeitet bei der Schweizerischen Vogelwarte als Mediensprecherin.
 Im Signet: Ein Stieglitz / Foto: Stefan Rieben

Serie «Gärten für Vögel»

(ur) Die Grüne Branche kann viel unternehmen, damit sich Vögel in unseren Gärten wohlfühlen. Vor allem benötigen sie Nahrung sowie geschützte Nist- und Schlafplätze. Eine Serie von Artikeln in loser Reihenfolge setzt sich mit verschiedenen Aspekten rund um den vogelfreundlichen Garten auseinander. Gärtner und Gartenbauer finden darin nützliche Tipps zur Gestaltung und Bepflanzung von Grünanlagen. Diese können sie auch in die Beratung von Hausbesitzern und Verantwortlichen für öffentliche Grünräume einbringen.

Der Artikel in der nächsten Ausgabe von g'plus thematisiert, wie im Garten mit Glas gebaut werden kann, ohne dass solche Gestaltungselemente für Vögel zu tödlichen Fallen werden. Die Beiträge zur Artikelserie sind im Web gesammelt unter: www.gplus.ch → Dossiers → Gärten für Vögel



Links: Rückschnitte von Gehölzen sollten möglichst nicht während der Brutzeit vorgenommen werden, damit die Vögel nicht gestört werden (im Bild eine brütende Amsel).

Foto: Marcel Burkhardt

Oben: Werden Äste immer an der gleichen Stelle zurückgeschnitten, so verästelt sich der Strauch dort stark und bildet Nistgelegenheiten. Diese Schnitttechnik eignet sich für Weissdorn, Schwarzdorn, Hundsrose und den Gewöhnlichen Kreuzdorn. Grafik: Schweizerische Vogelwarte